

sondern auch solche für die Verwandtschaft und Freundschaft mit beziehen, ist wohl mit das schlimmste Übel.

Zu dem eigentlichen Thema sei bemerkt, daß in allen Städten wohl der Uhrmacher im Volksmunde als der teuerste aller Berufe verschrien ist. Wie es in Wirklichkeit darum steht, weiß ja jeder Kollege am besten, und meistens ist es so, daß ein Kollege den anderen unterbietet, um dem Kunden seine Reparatur recht billig zu machen. Arbeitet der Meister allein, so schätzt er seine Arbeitskraft so gering ein, wie wir es in keiner anderen Branche finden. Einen Gehilfen zu beschäftigen, finden viele Kollegen nicht praktisch, da sich ja ein Heimarbeiter viel eher im Preise drücken läßt als ein Angestellter, der ja seinen vereinbarten Lohn erhalten muß. Bis tief in die Nacht hinein müssen teilweise die Heimarbeiter arbeiten, um ein halbwegs den Verhältnissen entsprechendes Einkommen zu finden. Leider gibt es noch sehr viele Kollegen, die glauben, noch nicht einmal eine Mark für die Stunde nehmen zu dürfen. Unter zwei Mark Stundenlohn kann heute, wenn überhaupt ein bescheidener Nutzen bleiben soll, nicht mehr gearbeitet werden. Jeder Meister sollte sich an den anderen Handwerkern ein Beispiel nehmen, denn niemals wird man dort finden, das es einen feststehenden Tarif für eine Arbeit gibt, sondern stets werden einem die Stunden berechnet, die hierfür notwendig waren. Durch unsere billigen Preise werden teilweise die Reparaturen schlecht ausgeführt, so daß der Kunde gezwungen ist, die Uhr nach kurzer Zeit wiederzubringen, da sie nicht richtiggeht. Hierdurch kommen wir nun wiederum bei der Kundschaft in Verruf, denn daß wir unsere Arbeit so billig ausgeführt haben, hat der Kunde in den meisten Fällen schon längst vergessen. Wenn man es dem Kunden klarmacht, daß eine Reparatur, wenn sie richtig ausgeführt werden soll, soundso viel kosten muß, so wird er diese Summe gern bezahlen, wenn er genau weiß, daß er dann wieder einen zuverlässigen Zeitmesser besitzt. Nun werden viele Kollegen mir entgegengehalten, daß sie nicht soviel verlangen können, da sie sonst ihre Kundschaft verlieren würden. Diesen Einwürfen kann nur entgegengehalten werden, daß, wenn alle Kollegen ungefähr denselben Preis nennen, der Kunde von der Richtigkeit des Angebotes überzeugt sein wird und bald zu seinem alten Uhrmacher zurückkehrt. Hierdurch hätte nun jeder Uhrmacher genug Arbeit und auch sein Auskommen. Wir wären in der Lage, dann wirklich zufriedenstellende Reparaturen zu machen, und dies ist das beste Mittel, um das viele vorhandene Pfuscherlum auszuschalten. Unser Beruf würde außerdem bei der Kundschaft wieder in Ansehen kommen, jeder Meister könnte seinen Angestellten einen angemessenen Lohn zahlen, und der Haupterfolg käme ihm und damit auch seiner Kasse zugute. (V/471) Richard Volkert.

In Sachen „Präzision“. Sämtliche Genossen der Deutschen Präzisionsuhrenfabrik — Uhrgläserwerke deutscher Uhrmacher, e. G. m. b. H. — werden darauf aufmerksam gemacht, daß dem Genossen Breiting in einem Schreiben des Justizministeriums anheimgegeben worden ist, weiteres Tatsachen- und Beweismaterial zu dem Aktenzeichen 6 V 12,28 unmittelbar bei dem Untersuchungsrichter am Landgericht Dresden anzubringen.

Wir wiederholen daher unsere Bitte, deren Erfüllung ja auch im Interesse jedes einzelnen Genossen liegt, vorhandenes Material zu übersenden.

Kleine Anzeigen, Gehilfengesuche, Reparaturanzeigen, Gelegenheitskäufe usw. gehören **in die UHRMACHERKUNST**

Es ist uns natürlich völlig gleich, ob die Übersendung an den Untersuchungsrichter unter obigem Aktenzeichen oder an Herrn Hugo Fornell, Weißenfels a. d. S., der das Material weitergeben wird, oder an den Zentralverband erfolgt. (V/473)

Zum Artikel: Beschlagnahmte Uhren! Wenn ich mich hierzu äußere, so bin ich nach wie vor überzeugt, daß es nicht anders wird, denn wir führen den Kampf schon 6 Jahre. Der jetzt herausgegebene Erlaß ist nichts Neues; was darin enthalten ist, hat man uns schon oft versprochen, aber wie gehalten. Immer wieder wird § 48 der Reichsverwertungsordnung uns vorgehalten. Warum wird denn die Verordnung nicht auch auf Zigaretten, Wein und sonstige Artikel angewandt; warum gerade auf Uhren? Weil an den genannten Artikeln kein Interesse, kein Bedürfnis seitens gewisser Kreise vorliegt. Bei den Uhren aber sehr; denn diese kann man mit einem Gewinn, ohne daß die Steuerbehörde etwas merkt, wieder verkaufen.

Wir haben uns diesem Interesse, das ein Teil der Beamten an den Uhren hat, nie verschlossen, sind sogar jeweils so weit gegangen, den Interessenten eine Uhr zum gleichen Preise zu überlassen und sogar noch zu repassieren.

Die Behauptung, als seien die von uns gemachten Angebote zu niedrig, haben wir wiederholt bestritten und nachgewiesen, allein man hat uns nicht geglaubt und will das heute auch noch nicht glauben. Fragen Sie einmal die Stellen, die es angeht, ob sie es glauben, daß seit 6 Jahren der Einkaufspreis der Uhren um 30 % zurückgegangen ist, daß es sogar möglich ist, beim Einkauf per Kasse ganz gewaltige Vorteile zu erzielen in der Preisgestaltung.

Durch Abgeordnete, durch die Kammern, durch persönliche Aussprache mit den in Frage kommenden Stellen haben wir die Erreichung unserer gerechten Forderung versucht. Wir bekommen den Segen: Wir werden die Sache prüfen, und dann geht es im alten Stil weiter.

Auf der anderen Seite haben wir schon in sehr vielen Fällen den Zollfahndungsstellen in Ermittlungsangelegenheiten Auskünfte und Gutachten abgegeben; hat man denn dann gar kein Verständnis für unsere Sache?

Nicht eine billige Forderung ist es, die wir stellen, sondern eine durchaus gerechte, die in § 164 der Reichsverfassung verankert ist. Wer gibt den Behörden das Recht, diese Bestimmung zu umgehen? Nur eine Petition an den Reichstag, wie wir dies schon öfter gefordert haben, kann helfen. Ich ersuche den Zentralverband, auf schnellstem Wege die Petition einzureichen und sich auf gar keine weitere Diskussion oder Versprechungen einzulassen.

Gewerbetreibende Kollegen, seid auf der Hut, schließt euch zusammen, dann können wir uns auch das Recht, das uns zusteht, verschaffen. Wer glaubt denn heute noch an eine Hilfe des Mittelstandes, besonders unseres Gewerbes, durch den Staat?

Teuchern — Gewerbebank Mannheim — beschlagnahmte Uhren — Aufhebung der Handelserlaubnis — Versagung der längst geforderten Änderung der Gewerbeordnung — sind doch genügend Beweise, wie die Staatshilfe aussieht.

Werdet endlich einmal eine Macht, sonst habt ihr ein für allemal das Recht verwirkt, an den Verbänden Kritik zu üben. Ihr könnt und müßt euch selbst helfen.

Wie oft muß denn dies noch gepredigt werden. (V/472) Fleig.